

# BUDAPESTER RUNDSCHAU



GEGRÜNDET 1967 • BUDAPEST, 07. bis 13. JANUAR 2004 • Neuer 5. Jahrgang/Nr. 1/2

Die Andrassy út erstreckt sich majestätisch in 2.313 m Länge von der Innenstadt bis zum grünen Herzen Budapests. Den Großen Ring elegant um die Hüften geschwungen, vom Heldenplatz gekrönt, die Innenstadt zu Füßen, abends mit Tausenden von funkelnden Lichtern geschmückt. Ein Anblick, den sich kaum ein Besucher der Stadt entgehen lässt und den auch die Einheimischen oft und gerne auf sich wirken lassen. Wenigstens auf der Strecke zwischen Deák tér und Oktogon. Denn die andere Seite des Rings ist für die meisten viel weniger anziehend. Der bröckelnde Putz, die zerfallende Ornamentik der grauen Gebäude, Tauben- und Hundekot, grelle Graffiti an den über hundert Jahre alten Wänden und die rar werdenden kulturellen und gastronomischen Angebote machen die Gegend um die Kodály körönd für Touristen nur wenig attraktiv. Damit die dunklen Schatten beseitigt und der Prachtboulevard Ungarns wieder im alten Glanz erstrahlen kann, hat die Selbstverwaltung des VI. Bezirks einen Plan ausgearbeitet, der nicht nur die bestehenden Probleme beseitigen, sondern das seit 2002 zum Weltkulturerbe erklärte Gebiet erweitern und mit noch mehr Leben füllen soll.

## Des Bräutigams Traum

Die Idee, die inneren Bezirke mit dem Stadtwaldchen zu verbinden, tauchte bereits Anfang des 19. Jahrhunderts auf. Damals war die Király utca die Hauptschlagader der Theresienstadt, doch war diese immer weniger imstande, den wachsenden Verkehr aufzunehmen. Die Straße erwies sich mit ihren vielen Geschäften als zu schmal, um weiterhin als Verbindung zum Grünen zu dienen. Nach langen Debatten wurde 1870 entschieden, eine repräsentative Radialstraße zu bauen. Mit der Begeisterung eines Romanhelden stürzte sich der Vorsitzende des Rates der Hauptstädtischen Öffentlichen Arbeiten, Baron Frigyes Podmaniczky, auf die Verschönerung der jungen Hauptstadt und nahm die kahlen Grundstücke der heutigen Andrassy út in Augenschein, betrachtete die armseligen Bauernhöfe und Behausungen, den Sumpfsamt der verruchten Csárda, die an der Stelle der heutigen Oper lag. Die Grundstücke konnten schließlich nach langen Diskussionen, Beratungen, heftigen Angriffen und einem harten Kampf mit dem wild wuchernden Unkraut, dem Treibsand, dem Grundwasser und nicht zuletzt mit dem Misstrauen der Zeitgenossen an den Mann gebracht werden und die Bauarbeiten beginnen.

Der Baron führte wohl nicht umsonst die bekannten Pester Damen bei den Bauarbeiten der Oper und der anderen repräsentativen Gebäude herum. Viele Aristokraten entschieden, sich auf der neuen Prachtstraße Villen errichten zu lassen. Seine Verhandlungen mit ausländischen Investoren waren ebenfalls von Erfolg gekrönt, so dass der Bräutigam Budapests, wie er wegen seines Engagements genannt wurde, seinen größten Traum, die aus drei Teilen bestehende, aus der dynamischen Großstadt schrittweise zur Natur zurückführende Radialstraße verwirklichen konnte, die später nach dem größten Unterstützer der Sache, dem Ministerpräsidenten des Ausgleichs ihren Namen erhielt.



Licht und Schatten auf der Andrassy út.

## Die Hauptstraße Ungarns

Die Andrassy út und ihre Umgebung sollen mit Hilfe eines Weltkulturerbe-Programms weiter verschönert, erweitert und touristisch noch attraktiver werden. **Von Andrea Hadik**



Die zwei Gesichter des Prachtboulevards: Großstadtflair und ländlich-aristokratische Idylle.



Die neue Radialstraße hat „aus Staub Luft, aus Schmutz Gesundheit, aus Elend Eleganz und aus Müll Kunst hervorgezaubert“, schrieb ein Zeitgenosse. Aus dem grauen Kokon der Baugerüste entfaltete sich tatsächlich wie aus einer Knospe eine wunderschöne Blume, der farbenfrohe Schmetterling – der neue Boulevard, der bald zu einem beliebten Treffpunkt der Pester Bürger werden sollte. Die Oper, die Musikakademie, das Ballettinstitut, die Akademie der Bildenden Künste und zahlreiche Theater boten Musik, Malerei, Bildhauerei und Literatur ein Zuhause und lockten die Menschen zuhauf an. Viele Redaktionen und Bücherläden siedelten sich an, die erste Privat-Bibliothek des Landes mit über hunderttausend Bänden in beinahe allen europäischen Sprachen befand sich ebenfalls hier. In den unzähligen Kaffeehäusern der Andrassy út

saßen die namhaftesten Literaten der Zeit, im Három Holló, im Japán oder Abbázia hatten solche Namen wie Endre Ady, Gyula Krúdy, Kálmán Mikszáth oder Ferenc Herczeg ihre Stammtische. (Aus dieser Zeit stammt die folgende Anekdote: *Ein aufgeregter junger Mann fragt nach dem Haus der Hebamme auf der Andrassy út. Gehen Sie nur die ganze lange Straße runter, und in dem Gebäude, in dem es kein Kaffeehaus gibt, wohnt sie, lautete die Antwort.*) Das gesellschaftliche Leben florierte – die Damen präsentierten die neuesten Kreationen der Pester Modeschöpfer auf dem Corso, die Kavaliere galoppierten zwischen den eleganten Villen auf dem hölzernen Belag des Boulevards ins Stadtwaldchen, Kutschen ratterten über der ersten U-Bahnlinie des europäischen Kontinents, und auch die Autobesitzer präsentierten hier etwas später stolz ihre eisernen Rösser.

Die damals noch sprichwörtlich billigen Wohnungen der Theresienstadt gehörten bald der Vergangenheit an, wer etwas auf sich hielt, versuchte in der Nähe eine Wohnung zu bekommen und an dem Großstadt-Flair, das die neue Straße der Gegend verlieh, Teil zu haben.

## Probleme Heute und Morgen

Seit einhalb Jahren gehören die Andrassy út und ihre Umgebung zum Weltkulturerbe der UNESCO. Der erste Abschnitt der Straße zwischen Deák tér und Oktogon hat sich mit den vielen Banken und Geschäften zum Handelszentrum gemausert, im letzten Teil befinden sich in den von Gärten umgebenen ehemaligen Aristokratenvillen zahlreiche Botschaften und Firmensitze, die in den vergangenen Jahren viel in Renovierungen investiert haben.

Die Hauptarchitektin des VI. Bezirks, Éva Tétényi, findet vor allem den Zustand der Gebäude auf der mittleren Strecke problematisch. Viele der Häuser zwischen Oktogon und Kodály körönd sind in privaten Händen oder im Besitz der Selbstverwaltung. Für aufwendige Restaurierungen dieser Baudenkmäler fehlt das Geld, Käufer lassen sich wegen der vielen Auflagen kaum finden. Oft wird der Dachboden verkauft und ausgebaut, doch leider fügen sich diese neuen Teile nicht immer ins Stadtbild, hier wäre eine strengere rechtliche Regelung für die Erhaltung des Originalzustands nötig. Auf manchen Gebieten ist zwar starkes Interesse für die Immobilien spürbar, doch besteht die Gefahr, dass wenn sich ausschließlich Banken und Büros in den Gebäuden ansiedeln, die Gegend abends gespenstisch leer wird. Die Architektin betont die Wichtigkeit der Pufferzone um die Andrassy út. Dazu gehören in erster Linie das „Alte Pester Judenviertel“, das Kulturgebiet „Pester Broadway“, der Liszt Ferenc tér, die äußere Theresienstadt und das Stadtwaldchen, die bereits jetzt beliebte Ausflugsziele sind. Umweltschutz hält Tétényi ebenfalls für wichtig, Abhilfe könnte hier auf lange Sicht der Bau von Parkhäusern, die Einschränkung des Verkehrs, der Einsatz von umweltfreundlichen Bussen wie auch strengere Vorschriften gegen Werbetafeln und Hundebesitzer schaffen. In diesem Interesse haben die betroffenen Selbstverwaltungen im Dezember 2000 eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet, bei dem Stadtrehabilitationsprogramm wirken sie ebenfalls zusammen.

Im VI. Bezirk arbeitet bereits ein Weltkulturerbe-Referent, daneben wurden Schritte unternommen, um einen selbständigen finanziellen Rahmen (auch aus Staats- und EU-Geldern) für die Verwirklichung des Vorhabens zu schaffen. In der deutsch-ungarischen Schule der Theresienstadt wurde im September 2003 Kulturschutz-Unterricht eingeführt, an mehreren Hochschulen werden Forschungen und Diplomarbeiten zum Thema „Weltkulturerbe – Andrassy út“ angefertigt. Für die Belebung des Fremdenverkehrs soll in allen kulturellen Einrichtungen Informationsmaterial ausliegen, sowie eine Homepage erstellt werden. Außerdem sollen alle Dienstleistungen verbessert sowie das kulturelle Angebot erweitert werden, damit die Andrassy út wirklich zu dem werden kann, was sie eigentlich ist: die Hauptstraße Ungarns.

## NEUIGKEITEN AUS BUDAPEST

### Revitalisierungsprogramm immer populärer

Immer mehr Bezirke und Hausgemeinschaften beteiligen sich an dem von der Hauptstadt 1998 gestarteten Stadtrehabilitationsprogramm. In den vergangenen fünf Jahren flossen Milliarden in die Renovierung zahlreicher Gebäude, womit ganze Stadtteile erneuert werden konnten. Der größte Gewinner des Jahres 2003 war ohne Zweifel der VII. Bezirk, in dem 263 Gebäude von dem Programm profitierten. Die Hauptstadt hat in Zusammenarbeit mit dem VI. und VII. Bezirk bereits die Sanierung der Király utca vorbereitet, mit der voraussichtlich im Frühling begonnen wird. Ziel ist, die Király utca zu einer verkehrssamen Fußgängerzone umzubauen und zur Verlängerung des Liszt Ferenc térs zu machen. Damit würde Budapest um ein weiteres Unterhaltungs- und Kulturzentrum reicher.

### Müllinsel-Programm erfolgreich

In 20 Bezirken Budapests wurden bisher an hundert Stellen Müllinseln aufgestellt, um die selektive Trennung von Weiß- und Buntglas, Plastik, Metall und Papier im Kreise der Bevölkerung zu erleichtern. In den zwei Monaten seit Beginn des Programms ist die Initiative recht populär

geworden, auch auf Grund der verteilten Informationsmaterialien beurteilen die meisten Hauptstädter die Sache positiv und nehmen die selektive Mülltrennungsmöglichkeit stark in Anspruch. Dies bedeutet für die einzelnen Haushalte u.a. die Senkung der Müllkosten. Die Container werden täglich geleert, die Materialien danach wiederverwertet. In drei Bezirken, in der Innenstadt, der Theresienstadt und im XIII. Bezirk, wird noch nach geeigneten Stellen gesucht. Bis Anfang 2005 soll die Zahl der Müllinseln in der Hauptstadt auf 2.000 anwachsen.

### Beheizte Straße für Obdachlose

Zur Zeit leben in Ungarn ungefähr 50.000 Menschen auf der Straße. Bereits bei zwei bis drei Grad ist die Übernachtung im Freien lebensgefährlich, vor allem, wenn der Betroffene auch noch krank ist oder nicht ausreichend gegessen hat. Die beheizten Unterkünfte reichen nur für etwa zwanzig Prozent der Obdachlosen. Dass sich jedoch der Ansturm auf diese wenigen Plätze trotzdem in Grenzen hält, ist der Tatsache zu verdanken, dass viele dieser Menschen Angst haben, nachts beraubt zu werden und die Unterkünfte deswegen lieber meiden. Seit Mitte Dezember existiert eine andere Alternative, um der Kälte zu entkommen. Der Karitative Verein Oltaom hat eine ehemalige

Fabrikhalle in eine beheizte Straße umgewandelt. Bei konstant zwanzig Grad heißen die Sozialarbeiter in der Dankó utca jeden willkommen. Plastikstühle und -tische, Kioske, Krankenzimmer, eine Schneiderei, Toiletten, Waschmaschinen und hundert Betten machen hier den Aufenthalt rund um die Uhr angenehm. Abends verwandelt sich die beheizte Straße in ein Kino, bald soll ein Markttag eingeführt werden. Die Wirkungsgenehmigung ist vorerst nur bis Ende der Krisenzeit, bis April, gültig.

### Warteschlangen für Monet

Die Besucherzahlen der Monet-Ausstellung im Museum der Schönen Künste haben bereits in den ersten zwei Wochen alle Rekorde gebrochen: über 30.000 Menschen waren auf die Werke der Impressionisten neugierig. Dafür nahmen sie auch längere Wartezeiten vor der Tür und verhältnismäßig hohe Eintrittsgelder in Kauf. Die Mednyánszky-Ausstellung der Nationalgalerie ist ebenfalls sehr populär. In zwei Monaten haben insgesamt 50.000 Besucher das Museum besucht. Diese zwei Erfolge zeigen deutlich, welche Strategie die Museen in Zukunft verfolgen wollen. Ab dem 1. Mai 2004 werden dem Europa-Plan der Regierung entsprechend insgesamt 23 staatliche Museen kostenlos zugänglich sein. Dies bedeutet für die Einrichtungen jedoch hohe Verluste, die auch nicht durch staatliche Zuschüsse gedeckt werden können. Größere Institu-

tionen könnten ihre finanzielle Situation aus den Eintrittsgeldern solch erfolgreicher temporärer Ausstellungen wie der Monet- oder Mednyánszky-Ausstellung, die große Massen anziehen, bessern. Was die kleineren Museen nach dem 1. Mai erwartet, ist noch fraglich.

### Silvester ohne größere Zwischenfälle

Budapest war auch zum Jahresende 2003 ein populäres Ziel für Gäste aus der ganzen Welt, vor allem aus Italien. Der Weihnachtsmarkt auf dem Vörösmarty tér lockte viele Besucher in die ungarische Hauptstadt und auch an Silvester machten vor allem die Vier-Sterne-Hotels ein gutes Geschäft. In der lautesten Nacht des Jahres waren die Krankenwagen 560 Mal im Einsatz, vor allem der hohe Alkoholkonsum der Feiernenden sorgte für Arbeit. Die dieses Jahr zum ersten Mal offiziell genehmigten Knaller und Feuerwerkskörper sorgten für keine ernsthaften Zwischenfälle, die Feuerwehr musste lediglich vier Mal zu kleineren Straßenbränden ausrücken. Wie viele jedoch der Aufforderung, die übrig gebliebenen Feuerwerkskörper wieder abzugeben, Genüge tun werden, bleibt dahingestellt. Das Fazit von Silvester waren über 700 m<sup>3</sup> Müll in der Innenstadt, die am 1. Januar auf den Straßen blieben.